

## Dr. mult. Media

### Eine grenzüberschreitende Ausbildung reagiert auf den Medienwandel

*Das Berufsfeld Journalismus ist im Umbruch. Ein neues Ausbildungsangebot versucht darauf zu reagieren. Journalismus-Bildungseinrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind daran beteiligt.*

#### Frank Hänecke

Newsroom, Konvergenz, Publizieren für Mobiltelefone, soziale Netzwerke, Strategien gegen die Strukturkrise – es fehlt nicht an Themen und Hürden, die Medienmanager, Redaktionsleitungen und Medienschaffende mit Blick auf die Zukunft des Journalismus gleichermaßen beschäftigen.

Journalisten und Redaktionsverantwortliche brauchen mehr und mehr über das Berufswissen hinaus ein Verständnis von neuen Techniken, gewandelten Nutzeransprüchen und veränderten Wertschöpfungsketten. Und diese Kenntnisse müssen sie in die Ermittlung beziehungsweise Vermittlung publizistischer Inhalte einbringen können.

Zum Beispiel müssen sie gesellschaftlich relevante Phänomene durch Beobachtung und Auswertung von sozialen Netzwerken und anderen «Dorfbrunnen der Moderne» ausfindig machen. Sie dürfen keine Berührungängste vor interaktiven, dialoggetragenen Medien haben. Und sie müssen sich in arbeitsteilig organisierten Multimedia-Organisationen zurechtfinden.

Wie werden solch komplexe Erwartungen in der Ausbildung umgesetzt? Einen neuen Weg wählen vier Ausbildungsinstitutionen aus der Schweiz, aus Deutschland und Österreich. Gemeinsam bieten sie einen berufsbegleitenden Masterstudiengang an: Der «New Media Journalism» verbindet journalistische und medientechnische Kompetenzen mit Redaktionsmanagement. Explizit geht es dabei um die Qualifikation künftiger Entscheidungsträger.

Die Ausbildung richtet sich nicht nur an Verlage, Medien- und Rundfunkhäuser, die bei der Personalentwicklung Wert auf eine Weiterbildung auf Universitätsniveau legen, sondern auch an die IT-Branche oder Medienproduzenten, die sich auf dem transnationalen europäischen Markt profilieren wollen.

Initiiert wurde der Studiengang von Michael Haller, der in Leipzig einen Lehrstuhl für Journalistik innehat. Die dortige Universität gewährleistet den akademischen Rahmen und den Abschluss nach Bologna-System.

«Die Stärken des NMJ sind die enge Verzahnung von Wissenschaftswissen und Berufserfahrung sowie der weltweit anerkannte Universitätsabschluss», sagt Haller: «Mit den Crossover-Medien sind die Ansprüche an die Journalisten massiv gestiegen. Sie müssen sehr komplex denken und handeln können. Dies leistet eine klassische Ausbildung nicht. Die Medien produzieren und distribuieren immer mehr grenzüberschreitend, vor allem im europäischen Raum. Dieser Entwicklung muss die Aus- und Weiterbildung mit transnationalen Konzepten nachkommen.»

Studiert wird an der Leipzig School of Media, der Akademie für Publizistik in Hamburg, am Kuratorium für Journalistenausbildung in Salzburg und an der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern. Diese haben das Konzept des Studiengangs gemeinsam entwickelt.

Die gemeinsame Planung und Durchführung stellte einige Herausforderungen. Im Rückblick auf den 2008 begonnenen ersten Durchgang betrachten die Beteiligten die Kooperation als Gewinn. «Auch in der Journalistenausbildung müssen wir über die Grenzen schauen. NMJ ist ein Beispiel, wie dies gelingen kann», sagt Annette Hillebrand, Direktorin der Hamburger Akademie für Publizistik. Unterrichtet wird in einer kleinen, mobilen und internationalen Gruppe. Es werden maximal 14 Studierende aufgenommen.

«Hervorragend ist der interdisziplinäre Ansatz – wir lernen nicht bloss das spezifische konvergente Medienhandwerk. Vermittelt wird zudem das wirtschaftliche, organisatorische, medienpolitische sowie medienethische Wissen, das für erfolgreiches Arbeiten in den Neuen Medien nötig ist», sagt Absolvent Jan Derrer, Redaktor am Schweizer Fernsehen. Weiter meint er: «Die Stärke des NMJ-Masterstudiengangs ist seine Vielseitigkeit. Fachdozenten aus unterschiedlichsten Gebieten vermitteln in konzentrierter Form das Wesentliche.»

Samuel Reber, News-Chef beim Newsnetz, findet den NMJ-Master «enorm bereichernd für einen Journalisten. Vor allem setzt man sich mit aktuellen Herausforderungen für den Journalismus auseinander und erhält Argumente für die Mediendiskussion.»

In ihrer Ausbildung erstellen die Studenten mehrere crossmediale Projekt- und Gruppenarbeiten: Websites, Multimedia-Blogs, Videos, Audio-Slideshows, Web-2.0-Applikationen und Weiteres mehr. So entstanden im ersten Durchgang zahlreiche Beiträge – auch zu Medienthemen: Da wurden etwa Verleger und Chefs befragt, Beiträge zur Redaktionskultur verschiedener Häuser erstellt oder Mehrkanalstrategien entwickelt.

Für ihre Abschlussarbeiten wählten die angehenden New-Media-Master Themen wie «Web 2.0 und Kommunalpolitik», «Mit neuen Medien neue Quellen erschliessen», «Best Practices bei Online-Geschäftsmodellen», «Auftritte von Lokalzeitungen in sozialen Netzwerken». Dabei wird auf eine Verzahnung zwischen Praxis und Studium geachtet. Weitere Informationen sind erhältlich über folgende Internetadresse: [www.newmediajournalism.ch](http://www.newmediajournalism.ch).

**Frank Hänecke ist Studienleiter an der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern und dort zuständig für Neue Medien.**

*Arbeiten im Schreibmaschinenzeitalter: Journalisten am 21. Juni 1940 im französischen Compiègne.*

© **Neue Zürcher Zeitung; 06.04.2010; Ausgaben-Nr. 78; Seite 48**

Dossier Medien (dm)

[http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/medien/dr\\_mult\\_media\\_1.5380038.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/medien/dr_mult_media_1.5380038.html)